



Schanzensprung auf dem Trainingsplatz des Strandbades Cham.

WASSERSKI

Der motorisierte Sportbetrieb auf unseren Seen brachte es mit sich, daß auch das Wasserkifahren in der Schweiz populär wurde. Allerdings ist die Breitenentwicklung dieses jungen Sportes vornehmlich bei nicht konkurrenzmäßig Interessierten festzustellen, begnügt sich der Großteil der Wasserkifreunde doch damit, auf den breiten Brettern mehr oder weniger sturzfrei über die Wasseroberfläche dahinzugleiten. Mit ein wenig Mut und etwas Geschick läßt sich dann auch leicht ein bißchen schwingen und über die Heckwellen springen. Etwas schwieriger wird die Sache erst dann, wenn sich der Fahrer im Schlepp dazu entschließt, die Sache einmal auf nur einem Ski zu versuchen. Einige Taucher muß er dabei dann schon in Kauf nehmen, aber mit etwas Ausdauer und Willen stellt sich dann rasch mit dem Gleichgewicht auch der Erfolg ein.

Die Zahl der Wettkämpfer, welche das Wasserkifahren in allen Details beherrschen, ist in der Schweiz verhältnismäßig noch gering. Es zeichnet sich aber in jüngster Zeit auch hier eine gewisse Erweiterung ab, denn dem Schweizer Wasserkiverband gehören heute immerhin 14 Clubs mit einigen hundert Mitgliedern an.

Nationale und internationale Wasserkikonkurrenzen umfassen drei Disziplinen: Slalom, Figurenfahren und Springen. Im allgemeinen

spezialisiert sich ein Konkurrent auf eine Disziplin, beherrscht jedoch alle drei und kann damit auch in die Kombinationswertung eingreifen. Die Wasserkis müssen eine Mindestlänge von 120 cm aufweisen, und ihre Breite darf 20 cm nicht überschreiten. Für Slalom und Springen wird ein 23 m langes Schleppseil verwendet. Bei der Slalomkonkurrenz hat der Fahrer im allgemeinen sechs Bojen zu umfahren, wobei die Herren jeweils mit Geschwindigkeiten von 45, die Damen hingegen mit 42 Kilometern pro Stunde die Konkurrenz beginnen. Jedem Fahrer bzw. jeder Fahrerin wird nun von Lauf zu Lauf die Geschwindigkeit um 3 Kilometer pro Stunde erhöht. Die Fahrer bleiben so lange im Rennen, bis sie durch Sturz oder Bojen-ausslassen ausscheiden.

Die Sprungkonkurrenz schreibt eine Schanze von 180 bzw. 150 cm mit einer Breite von 400 cm vor. Bei Meisterschaften haben die Konkurrenten drei Sprünge zu absolvieren, wobei der längste gewertet wird. Das Zugboot hat genau eine Geschwindigkeit von 57 Kilometern pro Stunde einzuhalten, wenn sich der Fahrer im Anlauf befindet; dieser kann jedoch durch seitliches Ausscheren vor der Schanze sein Tempo massiv steigern, um dann unter Zuhilfenahme der Fliedkraft eine Steigerung in der Sprunglänge zu erwirken. Nach dem Aufsprung

aufs Wasser sieht das Reglement eine sturzfrei durchgestandene Distanz von 100 m vor.

Das Figurenfahren stellt wohl die höchsten Anforderungen an den Konkurrenten. Jedem Teilnehmer wird auf einer abgesteckten Strecke 2×20 Sekunden Fahrzeit bewilligt, in welcher er seine Figuren vor-demonstrieren kann. Sie werden vom Konkurrenten selbst gewählt, wobei jeweils der Schwierigkeitsgrad der gezeigten Figuren für die Punktebewertung ausschlaggebend ist. Stürzt ein Konkurrent, wird er nicht etwa disqualifiziert, sondern dies bedeutet lediglich den Abschluß seines Parcours. Die bis zum Sturz gesammelten Punkte werden ihm dann gutgeschrieben. Jury, Bootsführer und Zugboote werden von der Technischen Kommission des Verbandes bestimmt und die Schleppboote einer genauen Prüfung unterzogen.

Die diesjährigen Weltmeisterschaftsaustragungen gelangen vom 1. bis 8. August im französischen Vichy zur Durchführung, wobei an den Schweizer Meisterschaften vom 26. bis 28. Juli ermessens werden kann, welche Fahrerinnen und Fahrer, die unsere Farben am Championnat du Monde vertreten, mit guten Aussichten unter den Weltbesten in Vichy bestehen können.

E. Surber



Die Schweizer Meisterin im Wasserkifahren, Alice Baumann, beim Sprung über die Wellen mit einem Ski.

Aufnahmen Erich Bachmann